

**[s.n.]**

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 36

PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sind... Man kann nie wissen... Plötzlich steht so ein Kerl vor uns. Und dann geht uns die ganze Kiste kaputt."

"Anfimm! Ich weiß doch wo sie sind. Da kommen sie vor morgen früh nicht los. Komm, ich will Dir einen kleinen Benediktiner aus dem Vorrat der Gnädigen einschenken."

"Wenn Du nichts Kräftigeres hast, tut es natürlich auch Benediktiner, aber dann schon einen großen, wenn ich bitten darf."

Ein Zufall, dem Bob im eigentlichen Sinne des Wortes auf den Knien dankte — denn er lag hinter dem Sopha auf den Knien und fühlte dieses schmerzlich — wollte es, daß Lina die Boudoirtüre öffnete, das Licht andrehte und ihrem Begleiter einen der kleinen, mit einem dezenten Brokat überzogenen Klubstessel zurechtückte, in den sich die dunkle männliche Gestalt schwer und mit einem Seufzer der Erleichterung niederfallen ließ. Und nun sah Bob durch eine Ritze der Sopha-Decke hindurch das Gesicht des fremden Mannes. Obwohl es der war, den er erwartet hatte, klopfte ihm das Herz fast hörbar vor Aufregung, als er den Mann erkannte, den sie auf der Polizei den „schlanken Bichsel“ nannten.

Lina holte aus dem Mahagonischreibtischchen die Likörflasche und zwei Gläschen heraus. Bob hörte, wie sie eines der Gläschen füllte. Dann gebot die Stimme des „schlanken Bichsel“ ein brummendes Galt:

„Laß den Quatsch. Ich werde doch diese Milch nicht aus Fingerhüten trinken. Gib mal die Bouteille her.“

Und schon hatte der ungenierte Gast die Benediktinerflasche am Munde und schluckte aus vollen Zügen.

Bob dachte daran, mit welcher Wonne sich Frau Geißmeier vielleicht schon morgen aus der gleichen Flasche ein Gläschen einschenken würde, aus der jetzt eben dieser schmutzige Kerl trank — und er konnte sich eines Lächelns, obwohl die Lage nicht gerade harmlos war, nicht erwehren.

Der „schlanke Bichsel“ stellte die Flasche hin und stand auf: „Jetzt aber fix. Gib den Kram her, damit ich verdufte. Ich habe keine Lust, mich hier überraschen zu lassen.“

Lina wagte offenbar nicht mehr zu widersprechen. Sie kniete vor dem kleinen Zimmerofen nieder und Bob hörte, wie sie die Ofentüre öffnete, etwas herauszog...

Mit einem Ruck schnellte Bob in die Höhe. Den Revolver auf die beiden Gestalten gerichtet rief er, ein bißchen zu laut für den kleinen Raum:

„Hände hoch! Keine Bewegung!“

Ein wüster Fluch polterte aus des „schlanken Bichsels“ Mund. Mit einem Blick aber hatte sich der in solchen Dingen erfahrene Bursche darüber orientiert, daß für den Augenblick Gehorsam das einzig Mögliche war. Mit einem grimmen Lachen hob er die Arme so weit, daß die Hände über den Kopf empor ragten. Lina, die ihren Kavaliere von einem der letzten Abende sofort erkannt hatte, wollte sich mit der ihr gewohnten Leichtfertigkeit über die Lage hinwegtäuschen. Sie lachte:

„Ach, das ist ja der Herr Bob! Was Sie für Spässe mit uns machen, gnädiger Herr! Gehn Sie, tun Sie das dumme Ding fort. Sie könnten wahrhaftig noch etwas anrichten damit.“

Sie wollte, angetan mit ihrem bestrickendsten Lächeln, auf Bob losgehen und ihm die Waffe aus der Hand nehmen. Bob

aber war für den Spaß nicht empfänglich. Er brüllte das Mädchen an, daß es beinahe zurück prallte:

„Scher Dich weg, Weib! Noch eine Bewegung und ich knalle Dir eins auf den Pelz, daß Du vorerst einmal das Lachen vergessen wirst.“

Lina war stehen geblieben. Nun sah sie sich suchend im Zimmer um. Bob aber sah ein, daß er sich nur dann halten konnte, wenn er sofort reinen Tisch machte. So schrie er abermals:

„Die Hände hoch, sag ich. Ich mache hier keine Scherze. Wirbs bald?“



Nun endlich entschloß sich auch Lina, die Hände hochzuheben. Bob hatte nun Zeit zu überlegen. Eigentlich war er genau so der Gefangene der beiden Verbrecher, wie sie seine Gefangenen waren. Es war nicht anzunehmen, daß er dieser aufregenden Lage auch nur eine Stunde lang gewachsen bleiben würde. Der Besuch der Familie Geißmeier aber war von ihm so gut vorbereitet worden, daß vor sechs bis sieben Stunden nicht an eine Rückkehr zu denken war.

Da fiel ihm etwas ein. Solche Dinge hatte er doch schon oft gelesen. Das war eine Möglichkeit, die Frist abzukürzen. Und zugleich war es ein Scherz, der ihm dazu verhelfen mochte, sich bei seinen Leuten wieder in ein besseres Licht zu setzen.

„Lina! Gehen Sie ans Tischtelefon. Aber langsam, bitte, damit ihnen mein Revolver zu folgen vermag.“

Lina glitt langsam hinüber zum Schreibtischchen der Frau Geißmeier. Dem „schlanken Bichsel“ gab Bob mit der Linken einige zarte Winke, die andeuteten, er möge sich ungefähr in derselben Richtung halten, in der sich Lina bewegte. Das genügte für Bichsel, der an sich ein ganz ungänglicher Bursche war, wenn man ihn mit dem richtigen Instrument in Schach zu halten verstand.

(Fortsetzung folgt.)

FEIN UND MILD

PREIS FR. 1.-

**HABANA**  
CIGARS  
TABACS SUPERIEURS

TABACS SUPERIEURS  
MARQUE DÉPOSÉE  
DÉPOSÉE

Eduard Leichenberger Söhne  
BEINWIL a/ SEE SCHWEIZ

**Sie werden grau!  
Sie sehen alt aus!**

Insbesondere graues Haar macht so alt. Heute hat niemand nötig, graues Haar zu tragen.

**„20 Jahre jünger“**

(Exlepäng) gibt grauen Haaren die Jugendfarbe zurück. Es färbt nach und nach. Niemand bemerkt es! Nicht mit den gewöhnlichen Haarfärbemitteln zu verwechseln!

**Unschädlich! Hygienisch!**

20 jäh. Bewährung. Verbreitung über die ganze Welt! Von Ärzten gebraucht und empfohlen!

In Apotheken, Parfümerien, Drogerien erhältlich. Verlangen Sie Auskunft u. Prospekt Nr. 3:

**Exlepäng Depot, Basel 7**

Nur echt in diesem Original-Karton

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den Nebenspalter Bezug!